

Merseburger Correspondent.

Erst erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expeditio: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 86.

Donnerstag den 1. Mai.

1884.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

** Die Entdeutschung Oesterreichs und das deutsch-österreichische Bündnis.

Wenn die Feudalen in Oesterreich und die sogenannten Konservativen im Deutschen Reich über die Zurückdrängung der Deutschen in Böhmen frohlocken, wenn sie die Jahre des Mißgeschicks, welche über letztere ergangen sind, als eine Strafdank betrachten, daß dieselben am nationalen und liberalen Gedanken festhalten, so stimmt das mit der bekannnten Sentiment dieser alten Reaktionskämpen überein. Wenn sich aber die ersten Veranlasser sehen, den Fürsten Bismarck, den sie stets so bitter gehäßt, nun mit einer Aureole zu umgeben, weil er sich um die österreichischen Deutschen nur in einer sie entmenslichenden Weise bekümmert, und wenn unsere konservativen Blätter diese Stimmen mit hoher Ernüchterung verzeichnen: dann ist der politischen Heuchelei zu viel.

Ein solches frevelhaftes Spiel treibt jetzt die „Schlesische Zeitung“, welche einen Artikel des „Wiener Vaterland“ in einer Art anpreist, als läge darin eine Offenbarung kompetentester staatsmännischer Weisheit. In diesem Artikel wird u. A. gesagt: „Nest nach der ebenso vollständigen als plötzlichen Zerreißung der Verbindung mit Deutschland haben sich die nichtdeutschen Nationalitäten Oesterreichs in das, was sie mit Recht und Unrecht ihre Befreiung aus deutscher Vormäßigkeit nannten, bereits kräftig hingelegt.“ Weiter heißt es, nachdem die Thatsache konstatiert ist, daß die Friedensliga Oesterreichs und Deutschlands für die Deutschen „Herzangelegenheit, politischer Glaubensartikel“ sei: „Ganz anders stehen dieser Nothwendigkeit die nichtdeutschen Völker Oesterreichs gegenüber. Für diese ist das Schutz- und Trugbündnis der beiden Reiche kein nationales Bedürfnis. Für sie handelt es sich vielmehr um die Nothwendigkeit, vor Allem erst diejenigen Garantien herzustellen, die es ihnen möglich machen, jenes (von Bismarck) angestrebte Föderativverhältnis zur Befestigung ihres eigenen Bestandes auch ihrerseits zu wollen. . . Zur Herstellung dieser Möglichkeit giebt es aber nur ein Mittel: die vorausgehende, volle Gewährleistung dessen, was sie als ihr nationales Recht innerhalb Oesterreichs in Anspruch nehmen.“

Wenn wir diesen Gedankengang seiner weitläufigen Phrasologie entkleiden, so bleibt Folgendes als Rest: Ihr müßt uns gestatten, die Deutschen in Oesterreich ihrer Nationalität zu bezaubern; dann erst werden wir den Bund Oesterreichs mit Deutschland auch gern mit in den Kauf nehmen, oder um „vaterländisch“ zu sprechen, dann werden die „beiderseitigen Völker“ den Abschluß eines Föderativverhältnisses „mit Herz und Mund sanctionieren.“ Und nun kommt der Trumpf: „Die Befestigung des Nationalitäten-

habers“ — durch die Entnationalisierung der Deutschen — „ist im Hinblick auf das angustrebende Föderativverhältnis im eminentesten Sinne ein deutsch-nationales Interesse.“

Das „Vaterland“ entblödet sich also nicht, als Preis für die Zustimmung zu einem engeren Verbands Oesterreichs mit Deutschland die Aufopferung der österreichischen Deutschen zu verlangen. Laßt uns die Deutschen in Böhmen nach Herzenslust geschlachten, in Krain und Südkarnten slovenisieren, dann dient ihr eurem politischen Interesse, dann wollen wir Hand in Hand mit euch gehen. Wir sind überzeugt, daß Fürst Bismarck, wenn er dieses Angebot vernimmt, die österreichischen Deutschen an die Slaven zu verkaufen, wie es Joseph in Aegypten durch seinen Bruder geschah, er vor Aerger und Scham eröthen wird, daß man ihm, dem deutschen Staatsmann so etwas zumuthet. Und wenn er sich dann loben hört, daß er die deutschnationalen Parlamentarier in Oesterreich — deren Festhalten an konstitutionellen Wohnheiten dem darum wenig sich bekümmenden deutschen Staatsleiter unsympathisch ist — als „Herbzeitlosen“ gekennzeichnet, so muß er gegen diese ihn einer antinationalen Gesinnung bezichtigende Auslegung ernsthaft protestiren. „Ein Bündnis nicht bloß der Dynastien, sondern auch der Völker“, wie es das „Vaterland“ im Auge hat, d. h. ein Complot des deutschen Nationalstaates mit Tschechen, Polen und Slovenen gegen die Deutschen Oesterreichs kann nur bei der Verlotterung nationaler Gesinnung, die in der „Schles. Ztg.“ eine Stätte findet, mit Befriedigung aufgenommen werden. Sie signalisirt sich damit selbst als Gelegenheitsmacherin für die slavisch-österreichische Reaction!

Politische Uebersicht.

In der „Magdeb. Ztg.“ finden wir eine im Hinblick auf den am 8. Mai in Berlin stattfindenden nationalliberalen Parteitag geschriebene Darlegung eines nationalliberalen Abgeordneten — wir glauben, keinen „österreichischen“, sondern einen Hannoveraner in ihm zu erkennen —, welcher sich über die Sachlage folgendermaßen äußert:

Man darf doch nicht vergessen, daß die Nationalliberalen mit den Freisinnigen zunächst und in erster Linie einen gemeinsamen Feind, die Reaktionsäre (Konservativen) und die Ultramontanen, zu bekämpfen und abzuwehren haben. Die gegenwärtige Stärke und das heimliche und offene Hand in Hand gehen der Gegner, namentlich im preussischen Abgeordnetensaal, spricht doch deutlich für ein gemeinsames Zusammengehen aller Liberalen bei den bevorstehenden Reichstagswahlen, als es Worte vermögen. Es kann daher die gegenseitige Befestigung der liberalen Parteien unter sich nur zur Schwächung der liberalen Sache führen. Die zu vermeiden und die sich entwickelnden Momente einzuwickeln in den Hintergrund zu stellen, wird hoffentlich den Führern auf dem Parteitage gefast und die gewöhnliche Mäßigung der Nationalliberalen auch die ruhigeren Freunde weiter links nach und nach nöthigen, sich über die Taktik bei den Wahlen mit ihnen in Freundschaft zu verständigen. Die Grundlage scheint uns dadurch gegeben, daß man zunächst den Bestreben aller Liberalen durchweg achtet und fördert, und in den Kreisen, wo Konservativen, Ultramontane, Welfen u. s. w. bislang siegten, sich innerhalb der Wähler selbst über einen geeigneten Gegenstand liberaler Richtung verständigt. Schwierig, ja recht schwer mag dies im einzelnen Falle sein, aber bei ernstem Willen und in voller Erkenntnis der Nothlage müßte dies Ziel im Großen

und Ganzen zu erreichen sein. Ein Aufgeben einzelner Herzenswünsche ist freilich dabei nothwendig, allein die geschlossene Bilanz unserer Gegner, deren politische Stellung auch in mannigfachen Färbungen schillert, verlangt eine solche Selbstbeschränkung auch von allen Liberalen, denen sie erfahrungsmäßig schwerer wird als unseren Gegnern. Die Presse beider liberalen Parteien thäte daher besser, diesen Ausgleich ernstlich zu fördern und gemeinsam lieber die Gegner zu bekämpfen, als die Rücksichtenden wieder in Gegenläge zu bringen und über kleinere Meinungsverschiedenheiten, die in großen Parteien immer vorhanden, Lärm zu schlagen.

Für die entgegengesetzte Auffassung beruft man sich in der konservativen Presse vorzugsweise auf die „Stimmung“ in Süddeutschland — eine Berufung von sehr zweifelhafter Richtigkeit, da es dort auch Anzeichen ganz anderer Art giebt: das Anwachsen der Volkspartei, den jüngsten Reichstagswahlkampf in der Pfalz, bei welchem die Nationalliberalen nur mit wenigen Stimmen Majorität einen ihrer alten Wahlkreise gegen einen fortschrittlichen Gegner behaupten konnten u. c. Ein neues Symptom dieser Art wird uns heute aus München gemeldet. Der dortige, alle liberalen Parteirichtungen umfassende Verein „Frei-München“ hatte für Montag eine Verhandlung über die jüngsten Erscheinungen der liberalen Parteibewegung anberaumt; ein Telegramm berichtet uns darüber: „Der liberale Verein Frei-München hat in seiner Generalversammlung fast einstimmig, gegen die Opposition von Schauf, eine Resolution angenommen des Inhalts, daß der Verein zwar dormalen einen Anlaß zur Stellungnahme zu einer bestimmten liberalen Fraction nicht erkenne, daß er aber in der Vereinigung der Sezessionisten und der Fortschrittspartei den Anfang eines einhelligen Zusammenstehens der Liberalen gegen ultramontane und rückschrittliche Bestrebungen erblicke.“

Von den zur Theilnahme an der „ägyptischen Konferenz“ eingeladenen Großmächten hat, wie wir erfahren, Deutschland als erste Macht die Einladung angenommen. Oesterreich folgte als zweite, Italien hat sich als dritte angeschlossen. An der Zustimmung Russlands ist gleichfalls nicht zu zweifeln. Inzwischen waltet völliges Dunkel über die von Russland auf der Konferenz einzunehmende Haltung. Man darf annehmen, daß diese im Großen und Ganzen sich den orientalischen Ansprüchen geneigt zeigen werde.

Der Kronprinz von Oesterreich hat seine Orientreise beendet. Am Montag verweilte derselbe nebst Gemahlin in Belgrad, der Hauptstadt Serbiens und war daselbst der Gegenstand großartiger Ovationen. Noch am Abend dieses Tages legte das hohe Paar die Reise nach der ungarischen Grenze zu fort. Es ist unverkennbar, daß auf dem Rückwege von Warna bis Belgrad die politische Bedeutung der Reise des Kronprinzen immer schärfer hervortrat. Die Laute in Bukarest, die Verleihung des höchsten österreichischen Ordens, der Insignien des goldenen Vlieses, an den König Karl von Rumänien lassen erkennen, daß nach Beilegung der langwierigen Irrungen zwischen Oesterreich und Rumänien eine Periode intimer Beziehungen begonnen hat. Sehr beachtenswert ist ferner der sympathische Empfang, welchen die serbische Presse den österreichischen Gästen hat angedeihen lassen.

Die Corteswahlen, welche am Sonntag in Spanien stattfanden, haben, wie zu erwarten stand, mit einem großen Siege des Cabinets Canovas del Castillo ihren Abschluß erhalten. Die Parteigänger Zorrilla's enthielten sich der Abstimmung, weil sie von Anfang an überzeugt sein mußten, daß sie im Wahlkampfe unterliegen würden. Bemerkenswert ist, daß Castelar, der Führer der Opposition, nur mit einer Mehrheit von fünfzehn Stimmen gewählt wurde.

Der Mahdi hat, wie aus Kairo vom 28. April gemeldet wird, die ägyptischen Offiziere in Assuan durch einen Brief auffordern lassen, binnen 10 Tagen abzutreten, widrigenfalls sie vernichtet werden würden. Assuan, das alte Syene, am ersten Nilataraf gelegen, ist bekanntlich die südliche Grenzstadt des eigentlichen Ägyptens. Das ungemein rasche Vordringen des Mahdi erklärt sich dadurch, daß er gar nicht nötig hat, seine Leute marschieren zu lassen, sondern daß für ihn der Aufstand marschirt, d. h. immer weiter um sich frist und immer neue Streitkräfte gegen die ägyptische Regierung und die Engländer aus dem Boden kämpft.

Deutschland.

— Hofnachrichten. Aus Berlin, 29. April, wird berichtet: Se. Majestät der Kaiser nahm am heutigen Vormittage den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Pückler, des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Polizeipräsidenten v. Madai entgegen und empfing um 11 Uhr, im Beisein des commandierenden Generals des Garde-Corps, Generals der Cavallerie Grafen Brandenburg, und des Gouverneurs und des Commandanten, den zum Director der Admiralität ernannten Contre-Admiral Frhr. v. d. Goltz, den zum Commandanten von Swinemünde ernannten Oberst Borgisly, so wie die Oberlieutenants Patrinsky und Stumpf und mehrere zu den dreijährigen Frühjahrsbestimmungen beim Garde-Corps hier eingetroffene königlich sächsische Artillerie-Offiziere. Mittags hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Chef der Admiralität, Staatsminister Generalleutnant von Caprivi, arbeitete hierauf mit dem Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant v. Albedyll, und hörte später dann noch den Vortrag des Geheimen Hofraths v. Bork. — Die Beförderung in dem Befinden der Kaiserin hat auch in den letzten Tagen wieder einige Fortschritte gemacht.

— Der Kultusminister hat sich aus Anlaß eines Specialfalles, in welchem in einer Spielschule nicht bloß gespielt, sondern den Kindern auch die Anfänge des Lesens und Rechnens beigebracht, Fabeln und kleine Gedichte gelehrt und Kinderlieder gesungen wurden, dahin ausgesprochen, daß Letzteres zweifellos unbedenklich sei; ebenso könne es nur gebilligt werden, wenn die Kinder in Spielschulen, Kleinkinderschulen, Kindergärten u. s. w. kurze Gebete und Lieder, ihrem Verständnis und ihrer Gedächtniskraft angemessene Liederverse lernen. Jeder darüber hinausgehende Schritt, jede Vornahme der Aufgaben der Volksschule sei aber unzulässig, und es dürfe nicht geduldet werden, daß die bezeichneten Schulen in irgend einer Weise den Charakter von Unterrichtsanstalten annehmen. Insbesondere dürfe weder dem Rechnen noch dem Lesen eine Stelle in denselben zugestanden werden.

— Zu den in der Commission für das Sozialengesetz vom Abg. E. Richter gemachten Mittheilungen) über die vorbereiteten Dynamitverbrechen bei der Einweihung des Niederwald-Denkmalts schreibt die „Barmer Ztg.“ ergänzend: „Wie man sich hier erzählt, handelte es sich nicht um eine Demolirung des Niederwald-Denkmalts, sondern vielmehr um ein Attentat auf den Kaiser und den Kronprinzen, das nur dadurch vereitelt wurde, daß die Zündschnur nach geworden war. Wir haben schon früher erwähnt, daß im vergangenen Sommer große Massen Dynamit hier in Barmer zu verbrecherischen Zwecken angeschafft wurden und daß die Anarchisten auch eine Sprengung des Festzeltes zur Gedächtnisfeier an der Biesenstraße in Elberfeld — welches damals von etwa 5000

Personen besucht war — geplant hatten. Weiterer verlautet, beabsichtigten die Anarchisten, sämtliche Casinos, bezw. Gesellschaftsgebäude im Wuppertale in die Luft zu sprengen, und die Explosion, welche beabsichtigt im vergangenen Herbst im Keller des evangelischen Vereinshauses stattfand, soll damit zusammenhängen. Die Untersuchung über diese Verbrechen nähert sich ihrem Abschluß.“

— (Die Verhandlungen über die Staatsrathspläne) dauern noch fort. Es gilt dies als der beste Beweis gegen die anderweitige Behauptung, daß es sich lediglich um die Wiederbelebung oder vielmehr um die einfache Wiederberufung des alten Staatsraths handle. — (Der Ausschuss der Reichsbank) hat in seiner am Dienstag Vormittag in Berlin stattgefundenen Sitzung mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen, die italienische Rente in die Zahl der bei der Reichsbank lombardfähigen Papiere aufzunehmen. Ueber die Form der Zinszahlung in Berlin sind weitere Verhandlungen im Zuge.

— (Zur Offizier-Communalsteuerfrage.) Um darzulegen, wie ungerechtfertigt die Heranziehung der Offiziere zu Communalsteuern sei, wird in der „Nordb. Allg. Ztg.“ ausgeführt, daß die betreffenden Städte erheblichen Vortheil von den Garnisonen hätten: die Bevölkerung und die Zuschüsse der Offiziere würden daselbst verzehrt, ebenso der Sold der Mannschaften u. s. w. Bei einigermaßen consequenter Durchführung dieses Gedankens könnte man zu dem Ergebnis gelangen, daß die Communen diesenigen Personen, von denen der meiste Aufwand getrieben, den Gewerbetreibenden also der meiste Verdienst zugehört wird, am wenigsten besteuern dürften — womit man zu einer eigenthümlichen Gestaltung der Communalbesteuerung gelangen würde. Soll der Nachdruck der offiziellen Beweisführung aber darauf liegen, daß die Staatsgewalt es ist, welche den Städten die Garnisonen zuweist, so würde es sich doch ganz ebenso, wie mit diesen, mit den Civilbehörden verhalten. Eine Eisenbahndirection z. B., an deren Sitz sich zugleich große Eisenbahn-Werksstätten befinden, dürfte der Commune so viel Vortheil bringen, wie eine erhebliche Garnison; trotzdem bezahlen die Beamten — und sogar die Eisenbahnarbeiter — Communalsteuer.

— (Statistisches.) Man schreibt der „Stat.“: „In einer der letzten Sitzungen des Reichstages hat der Kriegsminister die statistischen Zahlen, welche der Abg. Richter in Bezug auf die Avancementverhältnisse der Offiziere angab, als falsche bezeichnet, sich aber nicht veranlaßt gefunden, die richtigen zu nennen; er behauptet nur, daß zwischen Adel und Bürgerthum in der Armees kein anderer Unterschied besteht als der zwischen „Brünetten und Blondes“. Dem gegenüber beschränken wir uns darauf, die statistischen Zahlen zu bringen, welche der Herr Minister sicher ebenfalls besitzt. Dieselben bedürfen keiner weiteren Erläuterung, als daß sie auf dem offiziellen Material der Rangliste vom 5. Januar d. J. beruhen und allerdings von denen des Abgeordneten Richter abweichen. — Im preussischen Heere und in den unter seiner Verwaltung stehenden Contingenten anderer deutscher Staaten gehören von den im wirklichen Beruf und in etatsmäßigen Stellen stehenden Offizieren auf je 100 an, ist das Verhältniß also in Prozenten:

General-Feldmarschälle	regierende			
	fürstliche Höher	Adel	niederer Bürgerthum	
Generale	50	0	50	0
Generalleutenants	7,1	3,6	89,3	0
Generalmajors	2,9	2,9	90	4,2
Obersten	0,7	0,7	78,1	21,2
Oberstleutenants	0,9	0	73,4	25,7
Majors	0,6	0,3	58,7	40,9
Hauptleute und Rittmeister	0,2	0,2	45,3	54,3
Leutnants	0,3	0,5	43,8	55,4
Offiziere überhaupt	0,3	0,4	46,6	52,7

— (Einführung der Repetirgewehre.) Der „Stat.“ wird aus Berlin geschrieben: Es ist vielfach verbreitet, daß die Umwandlung des jetzigen preussischen Infanteriegewehrs in Repetirgewehre nach dem Mausergewehr bereits in der

Ausführung begriffen sei. Diese Nachricht ist indessen ungenau. Es ist richtig, daß man nach dem Ausfall der letzten Proben der gesammten Frage wieder nähergetreten ist und die Ausichten für die Einführung des Repetirgewehrs getriggen sind. Zur Ausführung der bezüglichen Pläne bedarf es indessen noch der letzten allerhöchsten Entscheidung, welche noch erwartet wird.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 29. April.) Präsident v. Koller eröffnet die Sitzung um 10^{1/2} Uhr. Am Ministertische Dr. Lucius mit mehreren Commissionsmitgliedern. Das Haus legt die dritte Beratung der Jagd-Ordnung fort. Zu dem Titel „Verpflichtung des Wildschützen“ wird noch eine Bestimmung angenommen, die der Abgeordnete Rintelen (Centrum) beantragt hatte, die von den Abg. Dirichlet (Freil. Part.) und v. Jeditz (Freil.) sowie vom Regierungs-Commissar gebilligt war, und die dahin beting: daß gegen die Anordnung wegen Gerächung von Wildschützen an Stelle der Beschwörde auch die Klage im Verwaltungsstreitverfahren stattfinden. — Es folgt hierauf die Beratung des Abschnitts: „Einleitung der Jagdgebiete.“ — Abg. v. Schorlemer-Alt (Centrum) beantragt, das sogenannte Fehltarenparlament zu bestätigen, da diese Vereinigung aller Grundbesitzer in den westlichen Provinzen gar nicht durchführbar sein würde. — Die Abg. Dirichlet (Freil.) und v. Manthey (Centrum) sind gegen den Vorschlag; derselbe wird, trotzdem auch Minister Dr. Lucius ihn beistimmt, abgelehnt. — Bei dem Abschnitt: Vorschriften für die Jagdgebiete, entsann sich eine längere Debatte über die Frage der Sonntagsschließung v. Schorlemer erklärt, daß bei einer Wänderung der Jagdgebiete getroffen werden müssen. Abg. Dr. v. Bredow (Freil.) wird gegen diesen ganzen Paragraphen stimmen, der gar nicht in das Gesetz hinein angenommen: An dem Paragraphen in folgender Fassung angenommen: An Sonn- und Festtagen ist alles Jagd- und Treiben und während der Gottesdienste jede Jagdausübung unterlag. Weitere Beschränkungen können durch polizeiliche Bestimmungen eingeführt werden, und wo diese nicht genügen, die die Oberpräsidenten, und wo diese nicht genügen, die Regierungen beauftragt. Die provinziellen, weitergehenden gesetzlichen Bestimmungen sollen unwesentlichen Veränderungen nach den Beschlüssen der zweiten Sitzung angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr; Tages-Ordnung: Art. 17 des Strafmann-Gesetz und Badem, betreffend die Städte-Ordnungs-Novellen. — Schluß 4 Uhr.

Provinz und Umgegend.

Das Schwurgericht zu Nordhausen verurtheilt am Dienstag den Besitzer des Theaters, Wilhelm Burgardt, wegen Meineides zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Militärisches.

*. Unsere Infanterie soll neue Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke erhalten. Der Kriegsminister hat unter dem 18. April eine Aufforderung zu einer Preisbewerbung für neue Modelle erlassen. Dieselben erstrecken sich auf den Helm, den Tornister, bez. eine Ausrüstung des Infanterie-Gepäckes dienende andere Ausrüstungsgegenstände, die Feldflasche, den Brustbeutel, die Marschhiesel und eine zweite leichte Fußbekleidung. An dieser Preisbewerbung sind sich alle Angehörigen des Friedensstandes und des Reservestandes des deutschen Heeres, die Offiziere u. s. w. betheiligen. An Preisen wurden ausgeschrieben für Helm, Stiefel und zweite Fußbekleidung je ein erster Preis von 100 Mk., und je ein zweiter Preis von je 900 Mk., für den Tornister ein erster Preis von je 900 Mk., und ein zweiter von 100 Mk., für das Kochgeschirr, allein vorgelegt, 300 Mk., für Feldflasche und Brustbeutel je ein Preis von 300 Mk. Die Preise sind denjenigen Modellen bestimmt, welche durch Billigkeit, Brauchbarkeit, Dauerhaftigkeit im Gebrauche und bei langjähriger Aufbewahrung, und Billigkeit der Beschaffung sich auszeichnen. Die zur Bewerbung zuzulassenden Modelle müssen bis zum 31. Dezember d. J. 3 Uhr nachmittags bei dem Kriegsministerium, Abtheilung der Bekleidungsangelegenheiten, kostenfrei eingeleitet werden. Die Preisbewerbung erfolgt spätestens im Januar 1888. Der Helm soll beispielsweise gegen blauen Gamasche sein und gegen Regen schützen. Die Bekleidung soll leicht und bequem zu tragen sein, gute Ventilation für das Schuppenfell und beim Schießen im Kiegen mit selbstmündiger Auslösung, gute Ventilation für das Kopf sind weitere Forderungen. Wünschenswert ist, daß der Helm zum militärischen Ausrüsten des Kochgeschirrs trägt. Der Tornister soll zweifelhafte vom Lebensmitteln getrennt sein und zur Aufnahme von Lebensmitteln geeignet. Die Feldflasche soll 1/2 Liter Flüssigkeit fassen. Die Stiefel sollen, gleichzeitig aus weichen Stoff und weicher Konstruktions, gegen Risse und Risse Schutz gewähren.

Ziehung am 28. Mai d. J.
Hauptgem. Werth 10000 Mk.

XIV. Große Mecklenburgische Pferde-Verloofung zu Neubrandenburg.
 Ein-, zwei- und vierspännige Equipagen,
 80 edle Reife- und Wagenpferde
 und 1010 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark
 sind zu beziehen durch A. Molling,
 General-Debit, Hannover, und die
 durch Plakate ermittelten
 Agenturen.

Die Gesamt-Netto-Einnahme aus dem Loosvertriebe wird zur Beschaffung der vollwerthigen Gewinne verwandt.

Grube „Paul“ in Luckenau.
 Briquettes und Freßkohlensteine liefere von obigem Werke zum
billigsten Sommerpreise.
 Qualität anerkannt die vorzüglichste.
Merseburg. Heinrich Schultze.

TIVOLI.
 Sonntag den 4. Mai 1884.
Humoristische Soirée
 der
Leipziger Quartett- u. Concertsänger
 Herren Hantke, Gäme, Weinhold, Ritter, Kluge und Zimmermann.

Aachener u. Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.
 Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1883:

Grundkapital	Mk.	9 000 000,—
Brämien- und Binsen-Einnahme für 1883	"	8 362 809,—
Brämien-Ueberträge	"	10 321 362,20
	Mk.	27 684 171,20
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1883	"	4 910 544 595,—

Merseburg, den 1. Mai 1884. [H. 3296 d.]

Die Agenten der Gesellschaft.
 Moritz Klingebell, Kaufm. in Merseburg.
 R. Petzschner, Kaufm. in Dürrenberg.
 A. Gutke, Secretair in Lautschtedt.
 C. F. Schumann, Kaufm. in Lützen.
 Jul. Häßler, Mühlenbesitzer in Schaffstedt.
 Otto Ullrich, Kaufm. in Schleuditz.
 Herm. Neidhardt, Fleischbesorger in Bischofen b/ Gutsbra.

Adolf Schäfer,
MERSEBURG,
 liefert
Oberhemden nach Maass
 in kürzester Zeit mit Brust-, Seiten-, Rücken- oder Patent-Verschluss, je nach Wahl der Einsätze und des Rumpfstoffes zu Mk. 3,50, 4,00, 4,50, 5,00 bis 7,00 Mk. und leistet, da diese nach bewährtem System zugeschnitten werden, für guten Sitz **Garantie.**
Lager-Oberhemden zu Mk. 4,00, 4,50, 5,00,
Leinene Kragen von 50 Pf. an pr. Stück,
Leinene Manschetten " 70 " " Paar,
Leinene Hemden-Einsätze " 60 " " Stück
 sind in reicher Auswahl stets vorrätig, und liefere ich für angesezte Preise Qualitäten, die in Hinsicht auf Preiswürdigkeit und Ausführung denen meiner auswärtigen Concurrenz in keiner Weise nachstehen.

Presskohlensteine.
 Auch in diesem Jahre haben wir Herrn Zimmermeister **Ed. Hetzer** und dem **Consum-Verein E. G.** den Verkauf unserer Presskohlensteine für Merseburg übergeben und werden wir bemüht sein, den Abnehmern unter billigster Berechnung nur gute Waare in prompter Weise zuzuführen.
 Weissenfels, im April 1884.

Berschen-Weissenfeller Braunkohlen-Actien-Ges.
Wohnungs-Vermietung.
 Das Parterre Logis Karlstraße Nr. 4: 4 heizbare Stuben, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, ist zu vermietzen und sogleich event. 1. Juli zu beziehen.
Stammseidel
 in den verschiedensten Arten, geschmackvoll und billig, empfiehlt in reichster Auswahl
Wilh. Köhner, Hofmarkt 7.
 Hierzu eine Beilage.

Verlag des Harzer Königsbrunnen
 (Sauerbrunnen).
 Frische Sendung empfiehlt
Carl Adam, Oberburgstr. 5.
 Zum
Anspolstern und Tapezieren
 empfiehlt sich **Carl Lintzel,**
 Tiefere Keller 3.

Flaschenbiere,
 als:
Nürnbergers Exportbier (Reifische-Brauerei) 16 Fl. = 3 Mk.,
Nürnbergers Schanzbier (Actien-Brauerei) 18 Fl. = 3 Mk.,
Blume des Eifertbales (Fürstl. Brauerei Köfzig) 20 Fl. = 3 Mk.,
Kiebed'sches Lagerbier 24 Fl. = 3 Mk.,
Pilsener (Hall. Act.-Brauerei) 24 Fl. = 3 Mk.,
Merseburger Bitterbier 25 Fl. = 3 Mk.,
Berliner Weißbier,
Weizenlagerbier empfiehlt
Carl Adam.

Alle hiesigen selbständigen Schlächter werden gebeten, sich Sonnabend Abend 8 Uhr in der guten Quelle einzufinden.

Artillerie.
 Freitag den 2. Mai cr., abends 8 Uhr, Monatsversammlung in der Kaiser Wilhelm-Halle.
 Tagesordnung: 1) Aufnahme eines neuen Mitgliedes; 2) Besprechung wegen des abzuhaltenen Sommerfestes.
 Der Vorstand.

Gesang-Verein.
 Freitag letzte Uebung am Clavier für alle Stimmen um 7 Uhr.
 Schumann.

Schützenhaus.
 Freitag den 2. Mai
grosses Schlachtfest,
 früh 9 Uhr Wellfleisch, abends 8 Uhr Suppe, Brat- und frische Wurst, wozu ergebenst einladet
 Th. Böhmelt.

Einige junge Damen können sich noch am Unterrichts für Hand- und Maschinennähen, Wäschezuschnneiden und Anfertigen beteiligen.
 A. Remus, Vorort 2.
 Einen Belehren sucht zum sofortigen Eintritt
 A. Volt,
 Merseburg, Glasmeister.

Ein tüchtiges Mädchen nach außerhalb; junge Mädchen vom Lande für Stadt und Land werden gesucht und finden sofort Stellung.
 Fr. Gummert, Markt 21.

Dem lieben Freund Herrn Schlächtermehrer Stecher auf dem Neumarkt ein donnerndes Hoch zu seinem heutigen Geburtstage.
 Der Hauptmann vom Neumarkt.

Eingefandt.
 In den letzten Nummern des „Merseburger Correspondent“ ist das Lehrbuch der „Steno-tachygraphischen Gesellschaft in Berlin“ empfohlen worden, worin die jetzt bestehenden Kurzschreib-Systeme in belehrender Weise von der oben genannten Vereinigung angegriffen worden sind. Der Einsender dieser Zeilen fühlt sich deshalb veranlaßt, die „Steno-tachygraphische Gesellschaft“ aufzufordern, genügende Beweise über die Vorzüge der Steno-tachygraphie den Steno-graphischen Systemen gegenüber zu veröffentlichen.
 Ein Verehrer der Stenographie.

Eisenbahnwünsche für die bevorstehende Reisezeit.

Man schreibt der „Social-Corr.“: Angesichts des Herannahens der Reisezeit möchte es am Plage sein, etlichen Wünschen in Betreff der Einrichtungen unseres Eisenbahnwesens Ausdruck zu geben. Unleugbar sind in demselben seit einem Jahrzehnt und besonders in den letzten Jahren mannigfache Verbesserungen und Erleichterungen zu Gunsten des reisenden Publikums getroffen worden, und Deutschland kann sich in diesem Punkte mit allen anderen Ländern messen, nach mancher Seite hin nimmt es entschieden den ersten Platz ein. Das kann man voll anerkennen, ohne darum zu überschätzen, daß gleichwohl noch immer Manches zu wünschen übrig geblieben ist. Es handelt sich dabei nicht um ideale, über die Grenzen des heute Möglichen hinauszuweisende Forderungen — vielmehr wollen wir hier nur solche Reformen zur Sprache bringen, deren Einführung sich leicht und ohne große Kosten und Umstände ins Werk setzen läßt, und zwar vor allen solche, welche den zahlreichen unbemittelten Klassen, denen zu dienen die „Social-Corr.“ ja wesentlich berufen ist, zu Gute kommen würden.

1) Auf sehr vielen, wahrscheinlich den meisten Linien haben die Wagen der dritten Klasse keine Vorhänge. Nun kann man ja sagen, daß die dritte Klasse auf nichts von Alledem Anspruch zu machen habe, was Sache des eigentlichen Comforts, der größeren Bequemlichkeit ist; wer das will, mag zweite Klasse bezahlen. Aber der Schug vor den blendenden und sengenden Strahlen der Hochsommersonne scheint mir denn doch nicht zum bloßen Luxus, sondern zum Nothwendigen zu gehören, das man Allen gewähren sollte. (In der vierten Klasse, wo die Leute sitzen, können sie sich durch Aufspannen von Schirmen, Platzwechsel und dergleichen schon eher selber schützen.)

2) Auf einigen Linien, namentlich süddeutschen — überhaupt ist das süddeutsche Eisenbahnwesen, zumal das bayerische und bairische, in vieler Hinsicht hinter dem nord- und mitteldeutschen zurück — fehlt es in dritter Klasse nicht selten noch immer an Coupés für Nichtraucher; wie denn diese Kategorie von Reisenden im Allgemeinen überhaupt sehr stiefmütterlich behandelt wird. Für solche Reisende namentlich, welche ihrer kranken Aspirationsorgane wegen von Haufe weggeschickt werden, ist aber nichts so schrecklich als stundenlang in einer Atmosphäre voll Tabaksqualm — und was für Tabak! — zubringen zu müssen. Ferner ist das einzige vorhandene Coupé für Nichtraucher (auch in zweiter Klasse) häufig ganz und gar von den geehrten Damen besetzt, die eine merkwürdige Liebhaberei für dasselbe haben, während das Damen-Coupé daneben fast leer bleibt — es sollte, meinen wir, eine genauere Kontrolle hierin geübt werden, das Coupé ist in erster Linie für Nichtraucher, nicht für Nichtraucherinnen. — Es wäre viel rationeller, besondere „Coupés für Raucher“ einzurichten, wie dies auf Dampfschiffen schon längst geschieht. Die Nichtraucher sind in überwiegender Mehrheit, wenn man bedenkt, daß das weibliche Geschlecht und alle Kinder und auch sehr viele erwachsene Männer dazu zählen. Selbst viele Raucher gehen lieber in die Coupés für Nichtraucher, um mit ihren Frauen und Kindern oder bei Nacht dem ungesunden Tabaksqualm in so kleinen Räumen zu entziehen.

3) In Süddeutschland, zumal in Bayern, giebt es gar keine Schnellzüge mit dritter Klasse, so daß das weniger zahlungsfähige Publikum genöthigt ist, stets die Postzüge zu benutzen.

4) Auf mehreren Linien fehlt die nötige Vorsorge für Bedürfnisfälle, resp. dafür, daß das Publikum von dem Vorhandensein solcher Kenntniß bekommt, wodurch unerfahrene und schwächere Reisende, namentlich Frauen, oft in eine äußerst penible Lage gerathen; um so mehr als sie zu ängstlich zu sein pflegen, die Haltezeiten zu benutzen. Letztere werden auch keineswegs immer und überall ausgerufen und die Thüren der Coupés nicht geöffnet, oder sie werden viel

fürger angegeben als sie wirklich sind. Auch diese Beschwerden bezieht sich fast ausschließlich auf süddeutsche, besonders bayerische Linien.

Sociel für diesmal. Hoffen wir, daß unsere wohlgemeinten Zeilen nicht in den Wind geschrieben sind, denn die mögliche Annehmlichkeit des Reisens gehört heutzutage zu den Lebensbedürfnissen.

Provinz und Umgegend.

+ Ein Schwindler, der ehemalige Bäcker-geselle Schubarth, treibt, wie Halle'schen Blättern mitgetheilt wird, gegenwärtig dort und in der Umgegend sein Wesen, indem er z. B. die in manchen Gewerbezweigen bestehende Lehrlings-kalamität ausbeutet. U. a. sprach er in diesen Tagen bei ca. 10 Bäckermeistern vor, denen er Lehrlinge zuweisen zu können vorgab, die überdies ein ansehnliches Lehrgeld zahlen würden. Für Bemühungen und Reisekosten ließ er sich im voraus mehr oder weniger erhebliche Beträge zahlen und sich dann ebensowenig wiedersehen, als die betreffenden Lehrlinge zu dem festgesetzten Tage erschienen!

+ Auf der Rabeninsel bei Halle und an anderen Orten sind dieser Tage vom Wäsche-macher W. Tornau Schießversuche mit einem neuen Pulver, sog. Holzpulver (Erfinder Premier-leutenant Schulze) unternommen worden. Das Resultat dieser Versuche war den dem Pulver zu-geschriebenen Eigenschaften völlig entsprechend. Zu der gleichen Wirkung ist von dem neuen Pulver eine weit geringere Quantität erforderlich als von dem schwarzen Pulver, ferner übt es nur einen geringen Rückstoß aus und der Knall ist schwach und hell. Es giebt fast keinen Rauch und hinterläßt im Laufe nur einen so geringen Rückstand, daß nach ca. 50 Schüssen der Lauf noch ziemlich blank war und es nur eines einmaligen Durchschossens mit dem Fugstocke bedurfte, um den Lauf vollständig zu reinigen. Das Pulver scheint völlig säurefrei zu sein. Was ihm noch einen besonderen Vorzug vor dem schwarzen giebt, ist, daß es in offenen Räumen nur verbrennt, aber niemals explodirt.

+ Die Stadtverordneten von Weisenefeld bewilligten dieser Tage eine Summe von 1160 Mk. aus städtischen Mitteln, welche zur Bekämpfung der unter den Schülern der dortigen Schulen grassirenden Augenkrankheit verwendet werden soll. Der dortige Alertheverein hat sich erboten, die Untersuchung der ca. 3000 Schulkinder unentgeltlich vorzunehmen.

+ In Leipzig sind in diesen Tagen Hunderte von Maurern aus Böhmen eingetroffen, um in die von den Streckenverleasenden Arbeitsstellen einzutreten.

+ Zu dem Brande in der chemischen Fabrik von Huth & Richter in Wörmlitz ist noch mit-zuthellen, daß amtlich festgestellt ist, daß der sog. Rüssel eines Detels an einem Harzdestillirungs-apparate, wodurch die aus dem Apparate zur Kondensation in die Höhe steigenden Dämpfe in ein mit ihm verbundenes Schlaugenrohr geleitet werden, während des Betriebes an der Verbindungsstelle schadhaft geworden ist, insofern dessen die sich dadurch breisenden und nach allen Seiten hin verbreitenden Gase sich entzündeten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 1. Mai 1884.

** Die hiesige privilegierte Vogel-schützen-Gesellschaft hat sich in diesen Tagen in der Person des Herrn Lederfabrikant Nummel einen neuen Hauptmann gewählt. Die Geschäfte des Rentanten blieben in den Händen des Herrn Kaufmann Dürbeck.

** Das an der Clobigkauer Straße belegene umfangreiche Koch'sche Grundstück ist dieser Tage durch Kauf in den Besitz des Herrn Franz Krimmeling aus Magdeburg, Inhaber eines Installations-Baugeschäfts und Baumaterialien-Handlung, übergegangen. Derselbe wird voraussichtlich hier einen Fabrikbetrieb einrichten.

** Wie wir hören, haben gestern die Husaren,

welche vor einigen Wochen den Polizeisergeant Reister und den städtischen Wegeausseher Thomas in der Gottbarbischstraße theilich an-griffen und dadurch einem arretirten Frauenzimmer Gelegenheit gaben, sich der Haftnahme zu entziehen, ihre Strafe angetreten. Dem Vernehmen nach sind fünf Mann zu mehrmonatlicher Festung und vier zu Arreststrafen verurtheilt.

-g. (Eingefandt.) Wer Merseburg heute betrachtet und mit dem Gesichte vergleicht, das es vor ca. 30 Jahren hatte, wird finden, daß es sich bedeutend zu seinem Vortheile entwickelt und vervollkommenet hat. Wo sonst überlichsche Tümpel waren, wird das Auge durch herrliche Anlagen erfreut; wo sich Schlammlöcher befanden, sind jetzt hübsche Wege entstanden. Wenn früher manche Straßen wegen ihres schlechten Pflasters kaum zu passiren waren, so können wir heute, ohne von Hübnerraugen belästigt zu werden, bequem durch alle Straßen wandeln. Während in früheren Jahren Mancher ein unfreiwilliges Bad in der Giesel nehmen konnte, so ist jetzt durch eine schöne Einfriedigung auch diese Gefahr gehoben. Die Fortschritte, welche unsere Stadt hinsichtlich der Reinlichkeit und Gesundheitspflege, der größeren Sicherheit gegen Feuergefahr, der vollkommeneren Beleuchtung u. gemacht hat, sind ganz augenscheinlich, und wir wollen sie nicht alle aufzählen. Nur eins müssen wir hervorheben, das sind die öffentlichen Anlagen. Jeder Schmutzwinkel ist jetzt beseitigt und mit Pflanzsträuchern oder Bäumen bepflanzt, und das Herz lacht vor Freude, wenn man alle diese Anlagen in ihrem Blätter- und Blüthenschmucke sieht.

Wir verdanken jene eben erwähnten Fortschritte der rastlosen Thätigkeit unserer städtischen Verwaltung mit unserm bewährten Herrn Bürger-meister an der Spitze, die schönen Anlagen aber außerdem noch dem rührigen Mitwirten des hiesigen Verschönerungsvereins, geleitet von unserm verehrten Herrn Regierungs-Präsident.

Wenn auch hier und da noch etwas zu wünschen übrig bleibt, so müssen wir bedenken, daß nicht Alles gleichzeitig in Angriff genommen werden kann, denn es würde ja sonst der städtische Etat übermäßig belastet werden, und eine Erhöhung der Steuern wäre unausbleiblich. Ueberdies giebt es Leute, die stets Hunderte von Wünschen und Wünschen haben und nie zufrieden werden, das Gesehene aber als etwas Selbstverständliches vollständig unbeachtet lassen.

Was die Anlagen anbetrifft, so macht es einen recht niederschlagenden Eindruck, wenn man sehen muß, wie sie oft noch von ruckloser Hand verwüstet werden. Zum Trost dürfen wir aber wohl sagen, daß die Zerstörungswuth etwas abgenommen hat. Wie kleine Kinder erst erzo-gen und gewöhnt werden müssen, eigenes und fremdes Besitztum zu respektiren, so muß auch bei der Bevölkerung einer ganzen Stadt erst Sinn und Geschmak für das Schöne und Achtung vor fremdem und gemeinsamem Eigenthum entwickelt und gepflegt werden. Aber das geht nicht mit einem Male, und man darf auch nicht die ganze Last auf die Schultern der Schule allein legen wollen. Bei den ganz kleinen Kindern muß schon der Anfang gemacht werden. Mutter und Kindermädchen müssen sie nicht bloß hüten und von jeder Beschädigung abhalten, sondern durch fortgesetzte Ermahnungen in ihnen die Zerkönnungslust erksiden; wenn aber Ermahnungen nicht helfen, so muß eine sühnbare Strafe folgen. Eltern sollten bei ihren Spaziergängen ihre Kinder wo möglich stets mitnehmen, und nicht, wie es leider häufig geschieht, die Kinder sich selbst überlassen, die dann in Rudeln zusammenkommen und allerlei Unfug treiben. Lehrmeister und Fabrikherrn sollten ihre ganze Autorität geltend machen, damit die Lehrlinge und die andern jugendlichen Arbeiter gegen alles fremde Eigenthum den nöthigen Respekt zeigen. Endlich hat Jeder die Pflicht, den Andern vom Beschädigen und Zerkönnung abzuhalten, und Niemand sollte denken: Was geht es mich an, wenn nur mein Eigenthum verschont bleibt, dafür ist die Polizei da. Die guten Leute bedenken

ose à 3 Mark
des Har
sbrunne
adam, Ober
am
und Cap
arl Lin
Zweiter B
chenbier
3 Mt.
hanbier
3 Mt.
terbales
20 Mt. = 3
agerbier
Bitterbier
Carl Ad
igen selb
werden geb
Abend 8 U
uelle ein
illerie
ng-Vere
Schützen
Schlach
Fr. Gumm
rend Herr
Kreuzer d
in Schut
Stmann v
ngend
ummen d
sch der
Schem
er nicht
Gesch
Haber
gegner
Verehr

nicht, daß wir diesen Grundjagen gemäß ein doppeltes, vielleicht dreifaches Polzei- und Nachwächterpersonal nötig hätten. Wenn schließlich der Gebildete dem weniger Gebildeten, der Erwachsene dem Unmündigen mit einem guten Beispiele vorangeht, so werden die bösen Sitten bald schwinden.

Allgemeine Uebersicht der Witterung des Mai.

Der Monat Mai beginnt mit kessiger Nachttemperatur, die zumal in östlichen und südlichen Lagen noch vielfach Reif bringt. Auch sind noch Niederschläge zu den Bedeckungszeiten maßrichtig. Mit dem 2. oder 3. Mai wird indessen das Temperaturminimum sich heben, auch die Tagestemperatur nimmt zu. Der 2. bis 4. Mai sind vorwiegend trocken und heiter, frühmorgens besonders nach Westen zu mit Tau oder Dunst. Der Wind ist, zumal am 3., 4. und 5. Mai mittags mäßig auffrischend. Mit dem 4. oder 5. Mai nimmt die Bewölkung zu und die Witterung dreht zumal im Westen und Süden auf geringe Niederschläge frühmorgens, mittags oder abends, dabei geht das Maximum der Tages-temperatur und östlich auch die nächtliche Temperatur etwas zurück. Der 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12. und 13. Mai sind veränderlich, frühmorgens bis mittags resp. früher Zeit nachmittags drohend bis gewitterhaft bedeckt, später mehr aufgekheit, in südlichen Lagen, besonders am 10. bis 13. Mai, mit besonders am 10., 11., 12., 13. und 14. Mai die Winde zeitweise lebhaft bis stark, östlich noch kühllich. Auch geht am 10. bis 14. oder 15. Mai das Maximum der Tages-temperatur zurück, während das nächtliche Temperatur-Minimum an exponierten südlichen und östlichen Lagen gleich für Sonnenaufgang, hier früher, dort später, bis zu leichter Reifbildung sinkt. Gewitterhaft dürren vorwiegend mittags bis nachmittags der 9. bis 11. Mai sein. Mit dem 13. oder 14. Mai werden die Niederschläge meist nachlassen, auch wird die Temperatur zumal im Westen und Süden wieder zunehmen. Mit dem 14. oder 15. Mai wird die Wetterlage zunehmend besser; wenn dieselbe auch anfangs vielfach noch gewitterhaft veränderlich ist, ringt sich die Aufhellung an den Frühmorgens, Nachmittagen und Abenden vielfach bis zur Aufhellung durch. Auch die Tages- und Nachttemperaturen heben sich. Der 16., 17., 18. und 19. Mai sind ebenfalls vorwiegend heiter und warm, wenn auch östlich zeitweise gewitterhaft. Der 20., 21. und 22. Mai sind ebenfalls vorwiegend ziemlich heiter und warm, doch häufen die Bewölkung und die zum Theil gewitterhaften Niederschläge zunehmen. Der 23., 24., 25. und 26. Mai sind theils wolkig mit Niederschlägen, theils aufgekheit, letzteres besonders nachmittags. Die Tages-temperatur geht am 25. oder 26. Mai fröhliche etwas zurück, auch das nächtliche Temperaturminimum sinkt fröhliche. Die Winde sind am 25. und 26. Mai östlich, besonders mittags, nachmittags und nachts aufgekheit bis stark. Der 27., 28. und 29. Mai sind theils wolkig, theils ziemlich heiter und mäßig warm, östlich mittags und nachmittags gewitterhaft mit Niederschlägen. Der 30. und 31. Mai haben wechselnde, stellenweise gewitterhafte Bewölkung mit zurückgehender Tages-temperatur und sind zeitweise besonders nachmittags wolkig.

Im Allgemeinen wird der Mai relativ trocken und ziemlich heiter mit wenig ganz bedeckten Tagen sein. Die Niederschläge sind in nördlichen Lagen mäßig, Reif ist anfangs Mai und Abkühlung mit nächstlichem Tau bis östlich leichtem Reif Mitte Mai zu erwarten. Manche Tage sind gewitterhaft. Während der Mai sonst ein ruhiger Monat ist, bringt er in diesem Jahre vielfach mäßig bis lebhaft bewegte Luft. Intensivere Dämmerungserscheinungen sind zwischen dem 26. und 29. Mai zu erwarten. Bezüglich des Näheren muß ich auf die Tagesbilder der Monatsprognose verweisen.

Die Fingertage (1. und 2. Juni) haben Aussicht auf abwechselnd theils heiteres, theils wolkiges, mäßig warmes Wetter bei zeitweise auffrischenden Winden.

Aus Dr. L. Overzier's Wetter-Prognose für den Monat Mai.

Verlag der M. Lengfeld'schen Buchhandlung in Köln. (Nachdruck verboten.)

2. Mai. Freitag. Die Morgen-temperaturen werden sich demnächst heben, an exponierten Lagen indessen noch Reif, tagsüber wärmer. Frühmorgens vielfach Tau oder Dunst, später vorwiegend heiter. Wind mittags etwas auffrischend.

3. Mai. Sonnabend. Vorwiegend heiter und warm. Frühmorgens vielfach Tau oder Dunst, nach Westen zu östlich mit Nebelniederschlag. Wind mittags auffrischend.

Garten-Arbeitskalender.

Mai.
Obst- und Parkgärten. — Fortsetzung des Kinderpflanzens bei Kernobstbäumchen. Bei den im Vorjahre veredelten Bäumchen, wenn die Edelreiser kräftig wachsen, die wilden Triebe unter denselben wegzubrechen, bei schwachen Stämmen einige zur Verstärkung derselben zu schneiden. Bei den veredelten Bäumen den Verband zu lösen und nach und nach zu entfernen. Die Edelreiser an den beim Abschneiden des Wildlings verbliebenen Stumpfen anzusetzen. Kümmertlich wachsende ältere Bäume mit verbliebenen Jauche oder vergoßrenem Kinderblut zu gießen, sonst jetzt von aller Baumdüngung abzuhellen.

Wurden die Reben nicht schon im April angeheftet, so muß es jetzt geschehen. Am Zapfen läßt man nur die

stärksten Triebe als künftige Tragreben stehen und bindet sie in schräger Richtung auf.
Gemüsegärten. — Anlage von Spargel- und Meerrettigbeeten. Fortgesetzte Auspflanzung aller Kohlarten. Nach Mitte Mai Auspflanzung in Töpfen erzogener Krabböhnen und Gurken. Fortgesetzte Ausfaat von Kopfsalat in mehreren Folgen, Endivien, Sommerrettigen, Erbsen u. s. w. Hauptfaat von Gurken, Kürbissen, Stangen- und Krupbohnen; ist es hierzu noch nicht warm genug, so ist der Eintritt dauernd milder Temperatur abzuwarten. Die aus früheren Saaten hervorgegangenen Pflanzen so oft möglich zu verziehen und auf die nöthigen Abstände zu bringen. Bei trockener Witterung abends und morgens zu gießen. Mit dem Spargelstechen zu beginnen, doch läßt man gern bei jüngeren Pflanzen die erste Pflanze durchgehen. Die schönsten Mistbeet-Radiese auszuwählen und zum Samen tragen auszusäen.
Beerenobstfrüchte, wenn möglich zu gießen, den Boden zu lockern und zu reinigen, ebenso bei Topfobstbäumen, von Himbeeren nur die zwei ersten stärksten Wurzeltriebe zu schneiden, bei stärkeren Stöcken mehr. Bei stämmigen Stachel- und Johannesbeeren alle Wurzelbrut zu entfernen.

Vermischtes.

* Das Denkmals für den verstorbenen Reichstags-Abgeordneten Dr. Schulze-Dehtisch, welches die deutschen Genossenschaften auf den Grabhügel desselben gestiftet, wurde vorgestern, am einjährigen Todestage desselben, auf dem Rothscher Friedhofe durch den Anwalt der deutschen Genossenschaften, Reichstags-Abgeordneten Schenk, übernommen. Das Denkmal ist aus weißem Sandstein gefertigt und nimmt die ganze Breite des Erbegräbnisses ein. Es bildet 3 große Flächen, die auf einem Sockel ruhen und durch in den Sandstein gemeißelte Balken von einander getrennt sind. Die Mittelfläche, welche oben durch einen halbkreisförmigen Aufsatz abgegrenzt ist, trägt das in grüne Bronze gegossene, sprechend ähnlich modellirte Reliefbild des Verstorbenen. Unter demselben befindet sich ein Palmzweig, ebenfalls aus grüner Bronze, und dann folgt die aus dem Sandstein erhabene herausgearbeitete Inschrift: „Dr. Schulze-Dehtisch.“ Ein gleichfalls in Bronze gegossener Lorbeerzweig schließt das Ganze würdig ab. Das Erbegräbnis ist ferner durch ein prächtiges schmiedeeisernes Gitter, das an verschiedenen Stellen die Attribute des Fleisches und der Scharfheit, vergoldete Bienenkörbe trägt, umschlossen worden. Der Grabhügel Schulze-Dehtisch's war durch Blumen, Kränze und Topfgewächse geschmackvoll decorirt. Mittags 1 Uhr fand eine kurze erhabende Feier statt.

* (Cholera auf einem Transportschiff.) Aus Portsmouth wird der „E. L.“ telegraphirt: Der Transportsdampfer „Crocoble“ ist am Dienstag Morgen mit Truppen aus Bombay auf der Höhe von Spithead eingetroffen und hat, da an Bord vor der Ankunft in Gibraltar ein Cholerafall vorgekommen war, die gelbe Flagge aufgehiebt. Nach dem Verlassen Gibralta's ist an Bord des Schiffes kein neuer Cholerafall vorgekommen, dennoch ist dem Dampfer nicht gestattet, sich Portsmouth zu nähern, derselbe soll vielmehr einer Quarantäne unterworfen werden.

* (Eine entsetzliche Liebestragödie) bildet zur Zeit den Gesprächstoff in Marienwerder. Der in dem Drogengeschäft von Witt beständige Apothekerhülfe Ernst Prange aus Pabel hatte mit der 18jährigen Schwester des Geschäftsinhabers ein Liebesverhältnis angeknüpft, konnte aber von den auswärts wohnenden Eltern der jungen Dame nicht die Genehmigung zu der ehelichen Verbindung mit seiner Geliebten erhalten. Die Eltern machten ihrem Duche vielmehr ernsthafte Vorwürfe und drohten, sie hier fortzunehmen, falls sie nicht das stille Verlöbniß wieder aufheben würde. Die junge Dame konnte es zunächst nicht über sich gewinnen, diese niederschmetternde Antwort ihrem Bräutigam mitzutheilen, und als dieser ernstlich in sie drang, antwortete sie brieflich, daß sie in zwei Stunden nicht mehr zu den Lebenden gehören werde. Sollte sie jedoch nicht die Kraft besitzen, ihren Entschluß auszuführen, so bitte sie ihn dringend, ihr den Tod zu geben. In einer Zusammenkunft, welche hierauf stattfand, schienen nun die Liebenden ihren gemeinsamen Tod beschlossen zu haben. Freitag Abend gleich nach 9 Uhr feuerte, wie die „Danz. Btg.“ meldet, Prange zunächst zwei Revolverkugeln auf die junge Dame und demnächst einen solchen Schuß auf sich selbst ab. Die Kugeln waren beiden Liebenden ins Herz gebrungen und hatten sie auf der Stelle getödtet.

* (Aus der Instruktion'stunde.) Unteroffizier: Wozu dient die Artillerie? — Erster Soldat: Zum Beschützen des Feindes auf große Entfernungen. Unteroffizier: Falsch! — Folgender — Zweiter Soldat: Zum Fortführen der Festungswerke. — Unteroffizier: Falsch! — Folgender! — Dritter Soldat: Zur Eröffnung des Geschützes. — Unteroffizier: Falsch! Ihr wißt alle nicht! — Die Artillerie dient theils „zu Fuß, theils zu Pferde.“

* (Eine triftige Ausrüde.) In einem Dorfe spielte sich unlängst in der Schule folgende Scene ab: Lehrer (zu einem spät eintretenden Schüler): Junge, du kommst heute schon wieder zu spät; ich werde dich gleich knien lassen! — Schüler: Wit', Herr Lehrer, heute kam ich nichts dafür — Lehrer: Wie so? — Schüler: Bevor ich von Hufe weggehen wollt', hör' ich, daß die Gendarmen eben einen Wildbied eingekradt haben; die Mutter sagte dann zu mir: Geh', lauf nach und schau', ob's nicht am End' der Vater ist.

Meteorologische Station Merseburg.

	29/4 Abds. 8 Uhr.	30/4 Mrgs. 8 Uhr
Barometerstand	751,2	751
Therm. Celsius	+ 10	+ 3
Reaumur	+ 8	+ 2,4
Rel. Feuchtigkeit	97,1	91,6
Bewölkung	—	Nebel
Wind	0	—
Wind-Stärke	2	—
	Th. minimal + 0,5 Reaum.	
	Niederschläge — mm.	

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegen- über keine Verantwortung.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeigen tief betrübt an, daß unser lieber Herr Friedrich Henning den 29. d. M. sanft eingeschlafen ist. Um künftiges Beisich bitten

G. Ziegler und Frau.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt. Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniß meines lieben Mannes, unsers guten Vaters, des Handarbeiters **Louis Stiehler**, sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche pro April und Mai cr. zur hiesigen Steuer-Kasse fällige **Steuer- u. sowie aus dem Sauggeld** bis zum **10. Mai cr.** gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der **fortwährenden** ezeitwärtigen Betreibung derselben begonnen werden.
Merseburg, den 29. April 1884.
Der Magistrat

Bekanntmachung. Das Amt des Waisenraths für hiesige Stadt ist durch Beschluß der städtischen Behörden von jetzt ab der Armen-Deputation des Magistrats übertragen.
Merseburg, den 29. April 1884.
Der Magistrat.

Mobiliar- und Oekonomie-Geräthe-Auction in der Clause vor Merseburg.

Sonnabend den 3. Mai cr., von vormitt. 9 Uhr an, sollen in der Clause hieselbst 1 Kleiderkasten, 1 Bettstelle 1 Decimalswaage zu 4 Etr., 1 fahrbare Gartenbrücke, 1 sehr guter Wiesenbock, 1 Sackische Handmaschine, 1 compl. Messkette, 1 Partie Getreidefuder, 1 Mann und Geißel, 1 Partie Pfosten und Bretter, 1 große Partie Messingellen, diverse Mumentafeln, Käfer, Kisten, Leitern und andere Wirtschaft's-Gegenstände meistbietend gegen Baarzahlung veräußert werden.
Merseburg, den 29. April 1884.
A. Rindelsch.
Kreis-Auct.-Commiss. und Gr.-Tagator.

Auction

im städtischen Leibhause zu Merseburg, Sonnabend den 10. Mai cr., von 9 Uhr ab, der nicht eingelösten Pfandstücke von Nr. 4001-5200, enthaltend Gold-, Silberarbeiten, Kleidungsstücke etc., sowie mehrere gut erhaltene Marktsitten.

Die etwaigen Ueberflüsse können binnen Jahresfrist bei uns in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 17. April 1884.

Der Verwaltungsrath.

Reumarkt 74 ist die III. Etage zu vermieten und kann sogleich oder 1. Juli bezogen werden. Dasselbst ist auch ein kleineres Logis zu vermieten. Eine möblirte Stube ist sofort zu vermieten
Brantaustroße 7, 1 Treppe.

Formulare zu

Zoll-Inhaltserklärungen, für Postsendungen nach dem Auslande, hält vorräthig die Buchdruckerei von
Zo. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Fröbelsche Kindergärten, Breitestraße 3, empfiehlt sich den geehrten Eltern zur Aufnahme der Kinder und werden Anmeldungen jederzeit gern entgegen genommen.
Hochachtungsvoll
Auguste Wesseling.

Verein ehemal. 12. Infanterie in Merseburg.
Donnerstag den 1. Mai cr., abends 8 Uhr, Monatsversammlung im „Zähringer Hofe“. Wegen Besprechung des Stiftungsfestes ist zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Merseburger Correspondent.

Erst erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heramträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 86.

Donnerstag den 1. Mai.

1884.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

** Die Entdeutschung Oesterreichs und das deutsch-österreichische Bündnis.

Wenn die Feudalen in Oesterreich und die sogenannten Konservativen im Deutschen Reich über die Zurückdrängung der Deutschen in Böhmen frohlocken, wenn sie die Jahre des Mißgeschicks, welche über letztere ergangen sind, als eine Strafe dafür betrachten, daß dieselben am nationalen und liberalen Gedanken festhalten, so stimmt das mit der bekannnten Gesinnung dieser alten Reaktionslappen überein. Wenn sich aber die erstere veranlaßt sehen, den Fürsten Bismarck, den sie stets so bitter gehaßt, nun mit einer Aureole zu umgeben, weil er sich um die österreichischen Deutschen nur in einer sie entmutigenden Weise bekümmert, und wenn unsere konservativen Blätter diese Stimmen mit hoher Genugthuung verzeichnen: dann ist der politischen Heudelei zu viel.

Ein solches freudvolles Spiel treibt jetzt die „Schlesische Zeitung“, welche einen Artikel des „Wiener Vaterland“ in einer Art anpreist, als läge darin eine Offenbarung kompetentester staatsmännischer Weisheit. In diesem Artikel wird u. A. gesagt: „Nest nach der ebenso vollständigen als plötzlichen Zerreißung der Verbindung mit Deutschland haben sich die nichtdeutschen Nationalitäten Oesterreichs in das, was sie mit Recht oder Unrecht ihre Befreiung aus deutscher Vormüßigkeit nannten, bereits kräftig hingegeben.“ Weiter heißt es, nachdem die Thatsache konstatiert ist, daß die Friedensliga Oesterreichs und Deutschlands für die Deutschen „Herzensangelegenheit, politischer Glaubensartikel“ sei: „Ganz anders stehen dieser Nothwendigkeit die nichtdeutschen Völker Oesterreichs gegenüber. Für diese ist das Schutz- und Trugbündnis der beiden Reiche kein nationales Bedürfnis. Für sie handelt es sich vielmehr um die Nothwendigkeit, vor Allem erst diejenigen Garantien herzustellen zu sehen, die es ihnen möglich machen, jenes (von Bismarck) angestrebte Föderativverhältnis zur Befestigung ihres eigenen Bestandes auch ihrerseits zu wollen. . . Zur Herstellung dieser Möglichkeit giebt es aber nur ein Mittel: die vorausgehende, volle Gewährleistung dessen, was sie als ihr nationales Recht innerhalb Oesterreichs in Anspruch nehmen.“

Wenn wir diesen Gedankengang seiner weitläufigen Phrasologie entkleiden, so bleibt Folgendes als Rest: Ihr müßt uns gestatten, die Deutschen in Oesterreich ihrer Nationalität zu berauben; dann erst werden wir den Bund Oesterreichs mit Deutschland auch gern mit in den Kauf nehmen, oder um „vaterländisch“ zu sprechen, dann werden die „beiderseitigen Völker“ den Abschluß eines Föderativverhältnisses „mit Herz und Mund sanctionieren.“ Und nun kommt der Krump: „Die Befestigung des Nationalitäten-

habers“ — durch die Entnationalisierung der Deutschen — „ist im Hinblick auf das angestrebte Föderativverhältnis im eminentesten Sinne ein deutsch-nationales Interesse.“

Das „Vaterland“ entblödet sich also nicht, als Preis für die Zustimmung zu einem engeren Verbände Oesterreichs mit Deutschland die Aufopferung der österreichischen Deutschen zu verlangen. Laßt uns die Deutschen in Böhmen nach Herzenslust geschlachten, in Krain und Südkarnten slovenisieren, dann dient ihr eurem politischen Interesse, dann wollen wir Hand in Hand mit euch gehen. Wir sind überzeugt, daß Fürst Bismarck, wenn er dieses Angebot vernimmt, die österreichischen Deutschen an die Slaven zu verkaufen, wie es Joseph in Aegypten durch seinen Bruder geschah, er vor Aegerer und Scham eröthen wird, daß man ihm, dem deutschen Staatsmann so etwas zumuthet. Und wenn er sich dann loben hört, daß er die deutsch-nationalen Parlamentarier in Oesterreich — deren Festhalten an konstitutionellen Wohnheiten dem darum wenig sich bekümmern den deutschen Staatsleiter unsympathisch ist — als „Herbzeitlosen“ gekennzeichnet, so muß er gegen diese ihn einer antinationalen Gesinnung bezichtigende Auslegung ernsthaft protestiren. „Ein Bündnis nicht bloß der Dynastien, sondern auch der Völker“, wie es das „Vaterland“ im Auge hat, d. h. ein Comploit des deutschen Nationalstaates mit Tschechen, Polen und Slowenen gegen die Deutschen in Oesterreich kann nur bei der Verlotterung nationaler Gesinnung, die in der „Schles. Ztg.“ eine Stätte findet, mit Befriedigung aufgenommen werden. Sie signalisirt sich damit selbst als Gelegenswerkzeug der deutsch-österreichischen Reaction.

und Ganzen zu erreichen sein. Ein Aufgeben einzelner Herzenswünsche ist freilich dabei nothwendig, allein die geschlossene Bilanz unserer Gegner, deren politische Stellung auch in mannigfachen Färbungen schillert, verlangt eine solche Selbstbeschränkung auch von allen Liberalen, denen sie erfahrungsmäßig schwerer wiegt als unseren Gegnern. Die Presse beider liberalen Parteien thäte daher besser, diesen Ausgleich ernstlich zu fördern und gemeinsam lieber die Gegner zu bekämpfen, als die Rücksichtenden wieder in Gegenätze zu bringen und über kleinere Meinungsverschiedenheiten, die in großen Parteien immer vorhanden, Lärm zu schlagen.
Für die entgegengesetzte Auffassung beruft man sich in der konservativen Presse vorzugsweise auf die „Stimmung“ in Süddeutschland — eine Berufung von sehr zweifelhafter Richtigkeit, da es dort auch Anzeichen ganz anderer Art giebt: das Anwachsen der Volkspartei, den jüngsten Reichstagswahlkampf in der Pfalz, bei welchem die Nationalliberalen nur mit wenigen Stimmen Majorität einen ihrer alten Wahlkreise gegen einen fortschrittlichen Gegner behaupten konnten u. c.
Ein neues Symptom dieser Art wird uns heute aus München gemeldet. Der dortige, alle liberalen Parteirichtungen umfassende Verein „Frei-München“ hatte für Montag eine Verhandlung über die jüngsten Erscheinungen der liberalen Parteibewegung anberaumt; ein Telegramm berichtet uns darüber: „Der liberale Verein Frei-München hat in seiner Generalversammlung fast einstimmig, gegen die Opposition von Schauh, eine Resolution angenommen des Inhalts, daß der Verein zwar dormalen einen Anlaß zur Stellungnahme zu einer bestimmten liberalen Fraction nicht erkenne, daß er aber in der Vereinigung der Sezessionisten und der Fortschrittspartei den Anfang eines einhelligen Zusammenstehens der Liberalen gegen ultramontane und rück-schrittliche Bestrebungen erblicke.“

Von den zur Theilnahme an der „ägyptischen Konferenz“ eingeladenen Großmächten hat, wie wir erfahren, Deutschland als erste Macht die Einladung angenommen. Oesterreich folgte als zweite, Italien hat sich als dritte angeschlossen. An der Zustimmung Russlands ist gleichfalls nicht zu zweifeln. In dessen waltet völliges Dunkel über die von Russland auf der Konferenz einzunehmende Haltung. Man darf annehmen, daß diese im Großen und Ganzen sich den orientalischen Ansprüchen geneigt zeigen werde.
Der Kronprinz von Oesterreich hat seine Orientreise beendet. Am Montag verweilte derselbe nebst Gemahlin in Belgrad, der Hauptstadt Serbiens und war daselbst der Gegenstand großartiger Ovationen. Noch am Abend dieses Tages legte das hohe Paar die Reise nach der ungarischen Grenze zu fort. Es ist unverkennbar, daß auf dem Rückwege von Warna bis Belgrad die politische Bedeutung der Reise des Kronprinzen immer schärfer hervortrat. Die Laoste in Bukarest, die Verleihung des höchsten österreichischen Ordens, der Insignien des goldenen Vlieses, an den König Karl von Rumänien lassen erkennen, daß nach Beilegung der langwierigen Irrungen zwischen Oesterreich und Rumänien eine Periode intimer Beziehungen begonnen hat. Sehr beachtenswerth ist ferner der sympathische Empfang, welchen die serbische Presse den österreichischen Gästen hat angedeihen lassen.

